

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **25 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio und Fernsehen

Nr. 2, 24. Januar 1973

ZOOM 25. Jahrgang «Der Filmberater» 33. Jahrgang

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen
der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche
Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Bürenstrasse 12, 3007 Bern
Telephon 031/453291

Franz Ulrich, Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telephon 01/365580

Abonnementsgebühren

Fr. 25.– im Jahr (Ausland Fr. 30.–),
Fr. 14.– im Halbjahr. – Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 20.–/Halbjahresabonnement Fr. 11.–)

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728,
3001 Bern, Telephon 031/232323

Abdruck mit Erlaubnis der
Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- 2 Kommunikation und Gesellschaft
Auf dem Weg zu einer besseren Zu-
sammenarbeit zwischen Fernsehen
und Filmschaffenden?
- 6 Brechts Texte für Filme (2)
- 9 Filmkritik
César et Rosalie
- 10 *Le charme discret de la bourgeoisie*
- 12 *Lucky Luke*
- 14 *Cabaret*
- 15 *La prima notte di Quiete*
- 16 Film im Fernsehen: *Fahrenheit 451*
- 18 Arbeitsblatt: Kurzfilm
Zur Wohnungsfrage 1972
- 20 Forum
Unbequeme Chronisten gesell-
schaftlicher Zustände
- 22 TV/Radio-Tip
- 26 TV/Radio – kritisch
Seelenmassage für Klatschbasen
- 28 Spuren eines wirklichen Profes-
sionellen

- 29 Kleine radiophonische Meisterlei-
stung
- 31 Berichte/Kommentare/Notizen
Der afrikanische Film auf der Suche
nach seiner Identität

Beilage

Kurzbesprechungen

Titelbild

Romy Schneider und Yves Montand in
Claude Sautets «César et Rosalie», einem
französischen Film von seltener Vitalität
und Nuanciertheit, der die Alltäglichkeit
einer Dreieckssituation aufbricht

LIEBE LESER

die 8. Solothurner Filmtage stehen vor der Tür. Die Hotelbetten der Ambassadorenstadt sind vom 31. Januar bis zum 4. Februar ausgebucht und die Wirte wahrscheinlich damit beschäftigt, die von ihrem Verband angedrohten neun Prozent auf die Preislisten zu schlagen. Da und dort werden junge Filmern und solche, die es werden möchten, Schneidetische heisslaufen lassen, um dem für Solothurn gefertigten Opus noch den letzten Schliff zu geben. Nirgends gibt es ein so kritisches und unerbittliches Publikum wie bei den Filmtagen in der Aarestadt, nirgends wird deutlicher, dass es eine schweizerische Filmkultur und ein daran fast fanatisch interessiertes Publikum gibt. Solothurn ist eine Reise wert; nicht nur der Filme, sondern vor allem der Atmosphäre wegen. Wer je einmal eine Abendvorstellung im ebenso überfüllten wie überheizten Kino Scala miterlebt hat, wird begreifen, dass Film nicht totes Zelluloid ist, sondern eine lebendige Sache – auch dann, wenn er umstritten ist, den Zorn erregt oder die Gemüter erhitzt.

Aus bescheidenen Anfängen, neuzeitliches schweizerisches Filmschaffen publik zu machen, ist eine nationale Filmschau entstanden, die über die Schweizer Grenzen hinaus Beachtung findet. Immer zahlreicher werden die Beobachter aus dem Ausland, welche die Filmnation Schweiz mit all ihren Eigenheiten entdecken möchten. Und immer grösser wird auch die Zahl derer, die Filme einzukaufen gedenken, sei es für nichtkommerzielle Verleihanstalten oder für die Ausstrahlung am Fernsehen. Das macht die Veranstaltung auch für die Filmemacher attraktiv, die ja nicht bloss davon leben, dass ihre Werke gewogen und für gut oder zu leicht befunden werden. Der Umsatz, der erzielt wird, ist für das Fortbestehen einer unabhängigen schweizerischen Filmproduktion von entscheidender Bedeutung. Der Markt – natürlich nicht nur jener, der sich während der Filmtage anbahnt – selektioniert unerbittlich: Manch einer, der an den Filmtagen Durchschnittliches anzubieten hatte, ist inzwischen von der Bildfläche verschwunden, weil Durchschnittliches eben kaum mehr genügt. Solothurn aber ist auch eine Chance: Hier hat einer die Möglichkeit, einzusteigen und gross zu werden. Filmautoren wie Kurt Gloor, Peter von Gunten, Yves Yersin usw. verdanken den Solothurner Filmtagen sehr viel, weil hier ihren frühen Filmen zum Durchbruch verholfen wurde.

Die Solothurner Filmtage sind aber auch ein Politikum geworden. Hier wird unüberhörbar dafür plädiert, dass der Film ein Teil unseres nationalen kulturellen Ausdrucks ist und deshalb vom Bund und vom Fernsehen, das sich schweizerisch nennt, zu fördern ist. Das hat immer wieder zu hitzigen Debatten geführt. Grund genug, dass wir uns in dieser Nummer darauf besinnen, wo die Filmförderung durch die Eidgenossenschaft und durch das Fernsehen heute steht. Die Bestandesaufnahme ist in beiden Fällen leider kein Anlass zu Jubelstimmung, wenn auch aus ganz verschiedenen Gründen. Beide Artikel zeigen, dass noch viele Hindernisse zu überwinden sind, bis dem Schweizer Film jener Platz eingeräumt wird, der ihm gebührt. Es kann indessen keine Zweifel darüber geben, dass gerade die 8. Solothurner Filmtage erneut eine Demonstration dafür sein werden, dass der Film nicht nur die umstrittenste, sondern auch die lebendigste Kunstrichtung dieser Gegenwart ist.

Mit freundlichen Grüßen

